Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **116 (1998)**

Heft 30/31

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es war einmal ein Lattenzaun...

Das Denken in Vernetzungen drückt der Gegenwart nachdrücklich seinen Stempel auf. Das gilt namentlich auch für den Bereich der Infrastruktur. Die Entwicklung im Telekommunikationsmarkt hat entsprechend hochdynamische Formen angenommen; die wettbewerbspolitische Öffnung der Verkehrs- und Strommärkte ist eingeleitet.

Die räumlich-gesellschaftlichen Auswirkungen dieser Trends können nicht verborgen bleiben. Vernetzungen sind es denn auch, die einer modernisierten Auflage der Vorstellung von einer dezentralisierten Konzentration zum Durchbruch verhelfen sollen. Das «vernetzte Städtesystem Schweiz» - zentraler Leitgedanke des nationalen Raumordnungskonzepts - soll die für den internationalen Standortwettbewerb erforderliche Attraktivität liefern. Unter anderem erhofft man sich davon ein Zurückdämmen der Agglomerationsbildung, verbunden mit kurzen Wegen ins Naherholungsgebiet. *Es war einmal ein Lattenzaun, mit Zwischenraum, hindurchzuschaun...*

Das Modell wurde vielfach als wenig visionär kritisiert. Ihm wird neuerdings jenes der Netzstadt gegenübergestellt: An die Stelle separierter kompakter städtischer Zentren tritt eine einzige, von Grünelementen durchsetzte, aufgelöste Stadt; dank der Verkehrsverbindungen werden die diversen Siedlungselemente näher zusammengebracht. Dies erlaubt es, die Qualität der dichten Städte beizubehalten, gleichzeitig aber dem Widerstand gegen weitere Verdichtungen auszuweichen und die Natur verstärkt ins Stadtbild einzubeziehen.

Offensichtlich an der neuen Sichtweise ist, dass sie urbane Wertschätzungen ins Zentrum ihrer Überlegungen stellt. Sie durchdringen den Raum in seiner Gesamtheit. Grünflächen wird über weite Gebietsbereiche nicht mehr die Funktion zusammenhängender Landwirtschaftsgebiete zugewiesen; sie erhalten statt dessen Parkcharakter. Der Gegensatz Siedlungsgebiet - Nichtsiedlungsgebiet verschwindet zugunsten einer neuen Verflechtung. Befürchtungen liegen auf der Hand, sie sind verknüpft mit der Vorstellung eines mehr oder weniger aufgewerteten Siedlungsbreis, der sich einförmig über die Landschaft ergiesst. *...und nahm den Zwischenraum heraus und baute draus ein grosses Haus.* Fatalerweise ist es allerdings nicht allein die Landwirtschaftspolitik, die bei einer solchen Vision auf der Strecke bleibt. Ein ausschliesslich städtisch geprägter emotionaler Einbezug der Natur lässt für eine andersartige, die Vorzüge der dörflich/ländlichen Qualitäten in den Vordergrund stellende Wahrnehmung geradezu wesenhaft keinen Raum mehr bzw. weist dieser wirtschaftlich eine Ghettofunktion im touristischen Bereich zu. Es wäre ein grosser Fehler, die damit verbundenen Entfremdungs- und Identitätsverluste gering zu schätzen. Abwehrreflexe sind die Antwort, Abkapselung statt Öffnung die logische Folge. *Der Zaun indessen stand ganz dumm...* der Rest der Morgensternschen Handlung dürfte als bekannt vorausgesetzt werden.

Antennenträger symbolisieren die Vernetzung der heutigen Gesellschaft mit einzigartiger Deutlichkeit und schaffen es dennoch, den Kontakt zwischen Menschen über grosse Distanzen hinweg mit minimalstem Bodenverbrauch zu kombinieren. Sie bringen damit zum Ausdruck, dass es für eine moderne Kommunikationsgesellschaft auch andere, ressourcenschonendere Wege gibt, Zivilisation zu erleben. Es gilt sie zu erkennen - möglicherweise sind auch sie bereits da und bedürfen lediglich einer pfleglichen Überholung und Modernisierung!

Erwin Hepperle